

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 21.04.2019 (17:05 – 17:55 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt**

---

**Susan Abulhawa: Nahrs letzter Tanz**

Aus dem Englischen von Stefanie Fahrner

22 Euro

432 Seiten

Diana-Verlag

Rezension von Carolin Courts

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

Autorin:

Autorin:

Palästinensische Literatur spielt auf dem deutschen Buchmarkt kaum eine Rolle. Denn hierzulande knüpft sich daran immer die Furcht, ein antisemitisches oder mindestens israelkritisches Buch in Händen zu halten. Und tatsächlich: Der neue Roman von Susan Abulhawa thematisiert den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern auf herausfordernde Weise. Gleich zu Beginn wird die inhaftierte Palästinenserin Nahr von einer jüdischen Journalistin in einem israelischen Hochsicherheitsgefängnis befragt:

*Zitat 1:*

Die Interviewerin wollte wissen, wie ich zum Widerstand gekommen war. Sie bezeichnete ihn als Terrorismus. Sie fragte dann nach meiner Gefängniszelle, die sie ein „schönes Zimmer“ nannte. „Sind Sie Jüdin?“, fragte ich. Sie blinzelte lange. „Ich weiß nicht, warum das wichtig sein sollte.“

„Ich frage, weil die meisten professionellen Reporter diesen Ort nicht als ein schönes Zimmer bezeichnen würden“, konterte ich.

Die Frau wendete sich mir zu, als sie aufstand. „Ich möchte nur, dass Sie wissen, dass meine Großeltern...“

„...den Holocaust überlebt haben.“ Ich beendete ihren Satz und verdrehte die Augen. In ihrem Blick lag blanke Verachtung.

Autorin:

Für ein deutsches Publikum ist das – wertfrei formuliert – eine sehr ungewohnte Perspektive. Und für die Protagonistin und Ich-Erzählerin ist es ein denkbar schwieriger Einstand. Man darf aber unterstellen, dass Susan Abulhawa – die auf Englisch und damit für ein internationales Publikum schreibt – Irritationen bewusst in Kauf nimmt. Ihre These, dass Palästinenser auf der gesamten Welt unwillkommen sind und ins Unrecht gesetzt werden, dehnt sich so auch auf den Leser aus. Denn in der Tat lehnt man die rebellische Hauptfigur zunächst instinktiv ab. Sobald man das wiederum merkt, ist man um Neutralität bemüht, und so ist sehr geschickt der Boden bereitet für die Erinnerungen der jungen Palästinenserin Nahr. Die ist in Kuwait aufgewachsen, weil die Familie – so schreibt Abulhawa – von Juden aus ihrem eigenen Land vertrieben worden ist. Ein Trauma, das Nahrs Großmutter und Mutter nie überwunden haben. Nahr selbst hat andere Probleme, sie heiratet früh, wird von ihrem Mann nach wenigen Wochen

verlassen und gerät dadurch in eine Zwangslage, die man so ähnlich aus etlichen reißerischen Büchern und Filmen kennt. Der Zungenschlag passt dazu, irgendwas zwischen Voyeurismus und demonstrativer Härte...

*Zitat 2:*

Jeder Mann kaufte sich ein kleines Stück von mir und nahm es für immer mit. Ich erinnere mich an alle. Abu Nasser war der erbärmlichste von allen. Er kam immer, wenn er wusste, dass ich meine Periode hatte. Ich musste ihm mein schmutziges Höschen reichen und ihn sich selbst überlassen.

Autorin:

Aus Nahr ist also ein gefallenes Mädchen geworden. Sie wird allerhand Schreckliches mit den Männern erleben, zu einer Abtreibung gezwungen und Opfer einer Gruppenvergewaltigung werden. Doch die grässlichen Szenen reihen sich kühl aneinander, geschildert von einer längst abgeklärten Nahr aus der fernen Zukunft jener israelischen High-Tech-Einzelzelle, in der der Leser sie zu Beginn des Buches kennenlernt. Und in diesem unbeteiligten Stil krachen die Einschläge dann weiter in den Handlungsfluss: Kuwait wird von Saddam Husseins Truppen überrannt, nur wenige Monate später von amerikanischen Soldaten befreit, was sich für Nahr aber gar nicht nach Befreiung anfühlt, denn sie und ihre Familie müssen abermals das Land wechseln, Kuwait duldet jetzt keine Palästinenser mehr, also fliehen sie nach Jordanien. Dort langweilt sich Nahr so sehr, dass sie beschließt, nach Palästina zu fahren und dort nach ihren kulturellen Wurzeln zu suchen. Sie findet sie – und die alles verzehrende Liebe zu einem palästinensischen Widerstandskämpfer gibt's noch obendrauf...

*Zitat 3:*

Ich schlang meine Arme um seine Taille und drückte mein Ohr an seine Brust. Sein Herz schlug so aufgereggt wie meines. „Hast du Angst?“, fragte ich. Ich konnte seinen Atem beinahe schmecken. „Ja“, flüsterte er. Ich machte die Augen zu, als sich unsere Lippen fanden. Ich würde gern sagen, dass ich von Leidenschaft übermann wurde, aber so war es nicht. Nein, eine tiefe Unruhe in meinem Inneren, so beständig, dass ich sie schon gar nicht mehr wahrnahm, zerstreute sich ganz plötzlich.

Autorin:

Ja, ja, die Liebe ist eine Himmelsmacht. Fähig, auch noch die geschundenste Seele zu heilen. Und in der Lage, eine bis dahin wenig politisch denkende Frau zur Widerstandskämpferin zu machen. Man könnte Susan Abulhawa sowohl dieses sehr simple Strickmuster als auch manch seifige Formulierung vorwerfen. Andererseits gibt der Erfolg ihr Recht, ihre bisherigen Bücher wurden hunderttausendfach gelesen und in 30 Sprachen übersetzt. Sie trifft also den Geschmack eines großen Publikums – und nutzt ihre Reichweite, um ihre Botschaft zu platzieren. Und genau das ist der neuralgische Punkt, an dem sich die Frage vom Anfang wieder stellt. Ist dies ein antisemitisches Buch?

*Zitat 4:*

Wir wussten, dass die Israelis sich während der Olivenernte besonders aggressiv verhielten. Sie wissen um den historischen und symbolischen Wert von Oliven für uns. Es tut ihnen weh, die ununterbrochene Kontinuität indigener Traditionen zu sehen, und sie kommen immer wieder mit ihren Waffen, um ihre Unsicherheit als Eindringlinge zu überspielen. Soldaten greifen ständig ein, nicht etwa, um die aggressiven Siedler aufzuhalten, sondern um sie zu schützen – indem sie die Palästinenser verhaften, die sich selbst verteidigen.

Autorin:

Gelegentlich werden in diesem Roman „Israelis“ mit „Juden“ gleichgesetzt. Das grenzt an Polemik. Trotzdem muss man sagen, dass Susan Abulhawa – bei aller Parteilichkeit – nicht antisemitisch argumentiert. Ihr geht es konkret um den israelischen Siedlungsbau im Palästinensergebiet und um den Machtanspruch Israels in einer Region, auf die ein anderes Volk ebenfalls Ansprüche erhebt. Wer nicht selbst vom Nahostkonflikt betroffen ist, wird die Wut und den Schmerz kaum nachfühlen können. Und niemand muss sich der Deutung Abulhawas anschließen. Aber man darf sich diesem Roman ohne Beklemmung nähern. Er ist das Zeugnis eines Lebensgefühls, von dem wir hier selten so ungefiltert hören. Und er ist – trotz aller stilistischen Einwände – zugegebenermaßen auch recht spannend zu lesen. reibe.